

**Siegfried Neher**

---

Bub, Bursche, Bürger

# Inhalt

Anmerkung.....	6
Warum die zweite Auflage?.....	7
Gedanken zur Zeit .....	8
Marktredwitz /Fichtelgebirge, 1926.....	12
Hemau/Oberpfalz, 1930 .....	15
Neumarkt /Oberpfalz, 1934.....	19
Buchen/Odenwald, 1938 .....	33
Höchstädt / Donau.....	61
Ehingen/Donau, 1940 .....	72
Soldatenzeit , Holland, 1944.....	159
Im Osten, 1944.....	182
Graudenz 1945 .....	238
Graudenz, letzter Einsatz.....	240
Gefangenschaft / Graudenz 1945 .....	249
Rusland / Karelien 1945-49 .....	270
Im Westen, April 1949.....	378
Was aus ihnen wurde.....	390
Meine Reisen in die Vergangenheit.....	403
Staverden.....	403
Graudenz – heute Grudziadz –.....	405
Petrosavodsk, Mai 2002 .....	417

Dieser Bericht spiegelt die großen Ereignisse der Jahre 1933 bis 1949 in der kleinen Welt der damaligen Jugend wider. Ein Bub von zehn Jahren besucht das Gymnasium, ist Pimpf im Jungvolk wie alle anderen Jungen auch, wächst zum Burschen heran, stiefelt den Mädchen nach, wird Soldat, kämpft, gerät in russische Gefangenschaft, kehrt in die Heimat zurück und wird Bürger der neu erstandenen Bundesrepublik Deutschland.

Im Februar 1993

## Anmerkung

»...schreibe Deine Jugenderlebnisse doch mal nieder!«, meinte Christa bei einem Gespräch. Ich lachte darüber, wischte es weg mit ›ach, sonst noch was‹. Viel später genieße ich die spätsommerliche Sonne auf der Terrasse, strecke mich behaglich im Sessel, die Beine hoch auf einem Schemel gelegt, die Augen geschlossen und träume...

Weit schweifen meine Gedanken zurück, zurück in meine Jugendzeit. Und wie aus einem Automat die Groschen fallen, so fällt ein Erlebnis nach dem anderen aus der Erinnerung - ich halte Bleistift und Papier in der Hand - schreibe auf, schreibe nieder, schreibe, was mir einfällt, schreibe, so wie ich diese Jahre erlebt habe. Jeden Tag sitze ich draußen - ein goldener Herbst beflügelt meine Gedanken - so entsteht dieser Bericht. Dabei wird mir bewusst: Diese Geschichte ist nicht nur meine, sondern die meiner ganzen Generation!

Nun türmte sich vor mir eine Schwierigkeit auf: Es sollten ja auch andere diese Blätter lesen können. Ich bildete mir ein, alle, mit denen ich eine nachhaltige Begegnung hatte, sollten einen Abriss der damaligen Zeit erhalten. Also setzte ich mich hin, lernte Zehnfinger-maschinenschreiben und bastelte mühsam die ersten Seiten zusammen. Den ganzen Winter über klapperte meine alte Schreibmaschine von 1961, bis endlich mein Bericht mehr schlecht als recht maschinengeschrieben vorlag. Da packte mich der ehrgeizige Gedanke: »Mach' ein richtiges Buch daraus, wenn auch nur in kleinster Auflage.« Mir schien das als krönender Abschluss meiner Arbeit und als Geschenk zu meinem 70. Geburtstag.

Krefeld 1995

## Warum die zweite Auflage?

Nach meinem 75. Geburtstag meinte ich doch, meinen Bericht »Bub, Bursche, Bürger« überarbeiten zu sollen. Zahlreiche Hinweise, Ergänzungen und Berichtigungen forderten mich dazu gerade heraus. Außerdem wollte ich dem Ganzen eine runde Form geben und auch eine anstehende Korrektur durchführen. – Ganz am Anfang lag es in meiner Absicht, nur für mich zur Erinnerung einen Abriss meiner Soldatenzeit und Gefangenschaft niederzuschreiben. Aber dann sollten ja auch jüngere Leute das lesen, und die wiederum können uns, so wie wir damals gelagert waren, nur verstehen, wenn sie Kenntnis über die Zeit davor erhalten. Die Jahre ab 1933 prägten nicht nur unser Leben, wir zählten damals zwischen sechs und zwölf Jahre, sondern auch unsere Einstellung und Zustimmung zu Hitler. Das zu vermitteln, so meine ich, gelang mir nicht immer befriedigend, zwängte ich doch zwei Sätze in einen hinein, vernachlässigte manche Erklärung und Begebenheit, nur damit mein Bericht nicht zu umfangreich wurde. Dem stand ich nun entgegen, und ich denke, die paar Seiten mehr stehen meinem »Werk« gut an. — Eines möchte ich noch anfügen: Mir steht wahrlich nicht der Sinn danach, der »Braunen Zeit« nachzutruern, aber ich fände es falsch, ja töricht, diese Jahre nicht so zu schildern wie wir sie erlebten, sondern so, wie es der Zeitgeist gerne möchte.

Krefeld 2005

## Gedanken zur Zeit

Die meisten Bundesbürger sind froh, dass die Geschichte mit »... vor fünfzig Jahren...« vorbei ist. Schon einige Jahre vorher, nachdem ich dem Berufsleben ade gesagt hatte, kreisten meine Gedanken um die damaligen Geschehnisse und veranlassten mich, meine ›Memoiren‹ zu schreiben. Ich glaube, bald jeder in meinem Alter (um 70 herum) könnte so einen Bericht zusammenstellen. Er steht somit für eine ganze Generation, eben für die Burschen jener Zeit, welche auch - wenn der Krieg es zuließ – unbekümmert und übermütig ihrer Jugend lebten. Diese fand bei den meisten mit achtzehn Jahren ihr Ende.

Was meine Altersgenossen und mich ärgert ist die Tatsache, dass man nur immer den üblen Teil der ›Braunen‹ Zeit (So will ich die Zeit Adolf Hitlers nennen) darstellt, nämlich mit Verfolgung und brutaler Unterdrückung. Ein übliches bürgerliches Leben durfte es einfach nicht gegeben haben. Wir halten dagegen: Das stimmt nicht, wie mein Bericht zeigt. Wir finden es unerklärlich, weshalb teils bewusst, teils unbewusst die Geschichte dieser Jahre so verfälscht wird. Nach einem halben Jahrhundert verträgt unsere Demokratie die volle Wahrheit! (Um mit den Worten Konrad Adenauers zu sprechen.)

Als meine Tochter 14 Jahre alt war, überraschte sie mich mit der Frage: »Warum habt Ihr den Hitler nicht weggewählt, wenn er die Leute so schlimm verfolgte, einsperrte und sogar tötete?« Da tat sich mir der ganze Jammer über heutiger Jugend und deutscher Geschichte auf. Wie war das um 1936/37: Die 6 Millionen Arbeitslose waren verschwunden, Straßen und Autobahnen wurden gebaut, Siedlungen und Häuser errichtet, keiner musste mehr hungern und frieren, wir hatten wieder eine Wehrmacht, die Olympischen Spiele zeigten, was in uns steckte, wir waren wieder wer in der Welt. Hitler hatte Wort gehalten und seine Versprechen eingelöst! Wer hatte das vor ihm zuwege gebracht? Wie er das anstellte, kümmerte niemand ... fast niemand. Er schaffte wieder ›Ordnung und Ruhe‹

im Land. Die meisten zollten Hitler Zustimmung, als er die ewigen Meckerer, Quertreiber oder gar ›Verräter‹ wie Röhm ausschaltete. - Und dann donnerten 1939 die Kanonen! – Das war das Fatale, dieses schreckliche Erwachen aus dem beschaulichen Alltag, wie er in den Dörfern und Kleinstädten in der Provinz gelebt wurde. Und 70 % des Reiches waren Provinz. So schlitterte das Volk in den Krieg. Nur wenige unterziehen sich der Mühe, die damaligen Verhältnisse zu studieren, um die Erkenntnis zu gewinnen: Die Zeit war reif für das Phänomen Adolf Hitler. – Niemand konnte 1933 wirklich wissen, wohin die ›Reise‹ geht, denn selbst Konrad Adenauer hatte das Ermächtigungsgesetz mit unterschrieben. Mit diesem Gesetz saß Hitler nach kurzer Zeit so fest im ›Sattel‹, dass ihn keiner mehr von da heraus hebeln konnte. Wenn kluge Leute davon reden, schon damals wäre abzusehen gewesen, welches Unglück Hitler für das deutsche Volk bedeuten würde, dann muss man sich doch fragen, warum die Politiker aller Parteien ihre Meinungsverschiedenheiten zum Wohle des Vaterlandes nicht außer acht ließen und sich zu einem unüberwindlichen Mehrheitsblock zusammenschlossen. Hitler wäre nie an die Macht gekommen! Es waren also die Politiker, die das nicht so sahen und somit das Dritte Reich möglich machten. - Nie, so meine Meinung, hätten sich die »Braunen« träumen lassen, wie sie schon nach zwölf Jahren enden würden. Wie gar nicht so selten in der Geschichte, bargen auch hier die großen Anfangserfolge bereits den Keim des Unterganges in sich ... infolge menschlichen Unvermögens. So erkannte auch ein Napoleon nicht seine Grenze, jedoch ein Bismark.

Viele Politiker und auch maßgebende Leute des öffentlichen Lebens priesen die Alliierten und Russen als unsere Befreier. Mir scheint jedoch, man hat sie nach fünfzig Jahren erst zu solchen gemacht. Der überwiegende Teil der deutschen Bevölkerung sah in unseren damaligen Gegnern wohl mehr die Beendiger des Krieges. Allzu oft bereitete vielerorts die Befreiung durch die Alliierten und der Roten Armee der deutschen Bevölkerung Tod und schmerzliches Erdulden von Drangsalen. Nach ihrem Einmarsch vollzogen

sie alsbald unnachsichtig Vergeltung: Etwa zwei Millionen Deutsche, meist Männer, gingen von da ab in den Tod - nachzulesen in

»75 Jahre Deutsche Kriegsgräberfürsorge«,  
Seite 82, »1950...

Am 5. Mai erklärt die Sowjetunion die Rückführung deutscher Kriegsgefangener für abgeschlossen, obwohl seit der Kapitulation erst 1,9 von über 3,1 Millionen zurückgekehrt sind. Danach sind 1,1 bis 1,2 Millionen deutscher Kriegsgefangene bereits verstorben oder werden noch festgehalten.« - Danach kamen nicht mehr viele, die letzten Spätheimkehrer, etwa 9.600, holte Konrad Adenauer im September 1954 nach Hause.

»Der geplante Tod«, Deutsche Kriegsgefangene in amerikanischen und französischen Lagern 1945/46 von James Bacque, Ullstein-Verlag; Titel der kanadischen Originalausgabe: »Other losses«, Seite 11:

»Die Zahl der Opfer liegt zweifellos bei mehr als 800.000, ... durchaus wahrscheinlich bei mehr als einer Million.« - Bacque schildert General Eisenhower als Deutschenhasser, der im Mai 1943 nach Beendigung der Kämpfe in Tunesien gesagt hat: »Ein Jammer, dass wir nicht mehr (deutsche Soldaten) umgebracht haben.« (Seite 35)

Diese Worte hören sich zwar nicht erfreulich an, aber sie schildern Geschehnisse, die jetzt Gott sei Dank schon fünfzig Jahre zurückliegen. Wichtig scheint mir, was wir daraus machen. Keinen Altersgenossen kenne ich, der da nicht meiner Meinung ist, nämlich: Es sollen die ›Braunen‹ Untaten nicht beschönigt oder gar entschuldigt, kein Leid, keine Toten gegen- oder aufgerechnet



werden, nein, nichts von alledem. Jedoch sollen wir ehrlich zur Geschichte stehen, soll nicht mit Lügen in die nächsten fünfzig Jahre gehen. Ich glaube, das legen uns die vielen Toten als Vermächtnis auf. Hier tut sich die Frage auf, wie viel Ehrlichkeit und Wahrheit uns die ehemaligen Feinde und heutigen Partner (auch deutsche Politiker?) zugestehen. - Mein Bericht will gegen niemanden Anklage erheben - außer gegen Gewalt und Willkür. Uns ›Ehemaligen‹ liegt jeder Gedanke an Rache fern. Meine Generation musste schmerzlich erfahren, welch' untaugliches Mittel Vergeltung für ein gedeihliches Zusammenleben der Menschen darstellt. Meist nur Unschuldige müssen büßen und bitter bezahlen für Verbrechen, die andere begangen oder veranlasst haben.

Noch eines sei vermerkt: Noch nie in der Geschichte (soweit mir bekannt) hat sich ein Volk so offen und rückhaltlos zu begangenen Verbrechen bekannt wie das deutsche. Demzufolge bemüht es sich seit vielen Jahren und soweit es in seinen Kräften stand und steht, in seinem Namen zugefügte Schmerzen zu lindern. Vielfach leistet dazu ›Kinder‹ einen Beitrag, deren Väter erst nach dem Krieg geboren wurden!

Auch das muss ich noch anfügen: Ich hätte mir gewünscht, unser Schuldanerkenntnis wäre zuweilen in würdigerer Form erfolgt. Manche versanken förmlich in Selbsterniedrigung. Solche Gesten sind peinlich und bringen uns eher Verachtung als Respekt anderer Völker ein. Auch neigen wir Altvorderen zu der Ansicht, solches Tun treibt junge Leute in die Arme von Radikalen. - Von diesen befürchte ich das Inzweifelziehen unseres Staatswesens, der Demokratie. Nach den gemachten Erfahrungen wollen wir ›geläuterten‹ Bürger uns diese - trotz all ihrer Mängel - bewahren. Sie allein gewährt das höchste Maß an Freiheit und persönlicher Entfaltung. Dies gilt auch für die Radikalen, Extremisten und Randgruppen.

Krefeld, Juli 1995